

Vorausschauende Strukturpolitik - Bündnisgrüne Ideen für die Lausitz

Der von der Braunkohlelobby gefeierte Sieg der Kraftwerksreserve über die geplante Abgabe für alte Kraftwerke hat vielen die Augen geöffnet, dass ein endgültiger Ausstieg aus der Braunkohle bald kommen wird. Denn auch die Kraftwerksreserve führt letztendlich zum Abschalten von Kraftwerksblöcken. Da wir diesmal rechtzeitig die Notwendigkeit und das Ziel kennen, haben wir es heute in der Hand einen erneuten Strukturbruch wie in den 1990ern zu vermeiden. Der größte Teil des Abschieds von der Kohle liegt bereits hinter uns. Den verbleibenden Weg sollten wir bewusst und mit präventiver Strukturpolitik gehen.

Für uns bedeutet das zum einen, dass wir weiterhin ein Gesetz auf Bundesebene fordern, das den Prozess des allmählichen Auslaufens der Kohleverstromung analog zu den deutschen Klimazielen zuverlässig planbar macht. Fehlende Planungssicherheit führt zum Aufschieben vieler Entscheidungen sowohl bei Investitionen in der Wirtschaft, als auch bei privaten Berufs- und Familienentscheidungen. Ein verbindlicher Fahrplan zum Kohleausstieg kann einen gesellschaftlichen Konsens schaffen, der auch entschlossene gesamtgesellschaftliche Anstrengungen für die Absicherung der sogenannten Ewigkeitskosten des Bergbaus sowie für die wirksame Förderung des Strukturwandels in der Region rechtfertigt. Der rotgrüne Braunkohlekompromiss aus NRW kann hier als Vorbild dienen.

Zum anderen ist es extrem wichtig, die Diskussion über das *Ob* endlich hin zum *Wie* zu verlagern. Wir wollen eine präventive Strukturpolitik, die darauf aufbaut, für welche anderen zukunftsfähigen Wirtschaftszweige die Infrastruktur und das Know-how der Braunkohleindustrie noch eingesetzt werden kann, was in der Lausitz neben der Braunkohle bereits besteht und gestärkt werden kann und was bisher von der Braunkohle behindert wurde und jetzt durchstarten kann. Wir wollen im Folgenden Ideen präsentieren, um die Diskussion über das WIE voranzutreiben. Wichtig ist die gesellschaftliche Debatte in der Lausitz vor Ort, um die vielen Potentiale und Ideen dort ans Tageslicht zu bringen. Die zivilgesellschaftliche Kraft vor Ort, die sich bisher zu großen Teilen um ein Für und Wider der Braunkohle gedreht hat, gilt es für eine positive Begleitung des Strukturwandels zu kanalisieren. Eine Zukunftsstiftung Lausitz könnte unter Einbindung der Lausitzer Zivilgesellschaft die Entwicklung von Konzepten und -projekten für die Bewältigung des Strukturwandels in der Lausitz anschieben.

I. DIE LAUSITZ GEMEINSAM DENKEN

Historisch betrachtet besaß die Lausitz, die sich vom Spreewald bis ins Zittauer Dreiländereck erstreckt, zu keiner Zeit eine gemeinsame Verwaltung, die sich auf wirtschaftliche, politische und kulturelle Prozesse auswirken hätte können. Die Ober- und Niederlausitz verbindet jedoch die periphere Lage innerhalb Deutschlands, die demografischen Entwicklungen, die Energiewirtschaft und die Bergbaufolgelandschaften sowie in besonderem Maße die sorbische/wendische Minderheit. Viele Fragen für die Zukunft stellen sich in beiden Teilen der Lausitz gleich und sind Ausgangspunkt für eine auf die gesamte Lausitz bezogene bündnisgrüne Politik.

Damit steht eine auf die gesamte Lausitz ausgerichtete Politik vor der anspruchsvollen Aufgabe, Gemeinsamkeiten zu nutzen, wo die Lausitz im interregionalen Wettbewerb um Aufmerksamkeit und damit auch Entwicklungschancen ringt. Dies betrifft die Weiterentwicklung der Energieregion, das Fördern der kleinen und mittelständischen Unternehmen, die Herausbildung einer Bildungslandschaft mit Lausitzer Profil, ein Gesamtkonzept für den Tourismus der Lausitz, sowie ein Zusammenspiel des ÖPNV. Schließlich geht es darum, eine positive Identifikation mit und eine offene Gesellschaft in der Lausitz zu schaffen. Die Bruchstelle, die all diese Politikbereiche an der Landesgrenze erfahren, muss möglichst geschlossen werden.

Durch die industrielle Geschichte ist die Lausitz durch ein relativ dichtes Netz an Städten geprägt. Ein Lausitzer Städtebund der sächsischen und brandenburgischen – am besten natürlich auch der polnischen – Städte könnte helfen eine gemeinsame Lausitzer Identifikation zu bestärken. Im Verbund hätten diese eine stärkere Stimme, um z.B. bei der Verkehrspolitik aus dem Stilllegungsabwehrkampf in die Offensive zu kommen. Ein Städtebund könnte auch bei der Schaffung eines gemeinsamen Kultur- und Tourismusraumes als Koordinations-Institution fungieren. Als Ausgangspunkt könnte der Oberlausitzer Sechsstädtebund dienen, der 1991 wiederbelebt wurde, in seiner Strahlkraft aber noch ausbaufähig ist.

II. DIE ENERGIEREGION DER ZUKUNFT SCHAFFEN

Unsere Lausitz wird oft als Energieregion bezeichnet. Vor 1990 war die Energiewirtschaft auf Basis der Braunkohle der bedeutendste Arbeitgeber. Über 90 Prozent dieser Arbeitsplätze sind in den 1990iger Jahren weggefallen. Heute liegt die Anzahl der direkt in der Energiewirtschaft Beschäftigten bei nur noch etwa 2.000 im Sächsischen und etwa 6.000 im Brandenburger Teil. Zwar liegt der größte Teil des Abschiedes von der Kohle somit bereits hinter uns, ein von der Brandenburger Landesregierung in Auftrag gegebenes Gutachten geht allerdings davon aus, dass selbst bei Fortsetzung der Kohleförderung und –verstromung auf heutigem Stand bis 2030 gegenüber 2010 jeder zweite Arbeitsplatz dem Kostensenkungsdruck durch Rationalisierung zum Opfer fallen würde.

Die heute geringere Bedeutung von Braunkohlebergbau und -kraftwerken für Wertschöpfung und Beschäftigung könnte dazu genutzt werden, den Titel „Energieresion“ in Frage zu stellen. Oder aber - und das ist unser bündnisgrüner Ansatz - man besetzt diesen Titel als Energieresion der Zukunft neu. Zielstellung ist ein neues Cluster für Energie- und Umwelttechnik mit wissensintensiven Betätigungsfeldern. Die alten Konzernstrukturen müssen durch ein Zusammenspiel vielfältiger kleinerer Einheiten ersetzt werden, die entlang ihrer Wertschöpfungskette in vielen kleinteiligen Maßnahmen große Beschäftigungspotenziale entwickeln. Sie schaffen darüber hinaus für die Kommunen flächendeckend Einnahmemöglichkeiten aus Pacht und Gewerbesteuer.

Fachkräften eine Perspektive geben

Die vielen qualifizierten und erfahrenen Fachkräfte in gut bezahlten Industriearbeitsplätzen sind eine Stärke der Lausitz, gerade im Vergleich mit anderen peripheren Regionen Brandenburgs. Wir wollen diese Strukturen nicht aufgeben - nicht nur, um die Wirtschaftskraft der Lausitz zu erhalten, sondern auch um den direkt Betroffenen einen sozialverträglichen Umstieg zu ermöglichen. Es ist wichtig für die Region, diese Fachkräfte nicht zu verlieren, sondern ihnen vor Ort Entwicklungschancen zu bieten. Die meisten Beschäftigten aus der Braunkohlebranche wie Verfahrenstechniker, Maschinenbauer, Elektrotechniker, Mechatroniker usw. sind nicht auf den Energieträger festgelegt und werden für die Transformation zur zukunftsfähigen Energieresion gebraucht. Diese in der Region vorhandenen Kompetenzen müssen entschlossen als Standortvorteil für die Ansiedlung von Anlagen- und Ausrüstungsherstellern aus dem Bereich der Energiewende genutzt werden.

Wir sehen etwa in groß angelegten Modellprojekten zu intelligenten Verteilnetz- und Erzeugerstrukturen und bei der Entwicklung und Machbarkeitsdemonstration von modernen dezentralen Versorgungssicherheitskonzepten Chancen in der Region. Das muss selbstverständlich durch Weiterbildungen wie Bildungsscheck flankiert werden. Dass das bundesweit funktioniert, liegt auf der Hand: Den deutschlandweit gerade noch rund 20.000 Arbeitsplätzen in der Braunkohle stehen heute mehr als 370.000 neue Jobs im Bereich der Erneuerbaren Energien gegenüber. Auch künftig wird die Energiewende ein Netto-Beschäftigungsmotor bleiben. Es kommt nun darauf an, dass auch die traditionsreiche Energieresion Lausitz diesen Trend nicht verschläft, sondern endlich davon profitiert!

Uns ist dabei bewusst, dass viele derzeit in der Braunkohlebranche nicht nur gut bezahlte Arbeitsplätze haben, sondern auch den Schutz durch Tarifbindung und Mitbestimmung genießen. In unserem Verständnis eines sozialverträglichen Strukturwandels kämpfen wir auch in den durch die Energiewende neu entstandenen Unternehmen für faire Arbeitsbedingungen und eine Berücksichtigung von Arbeitnehmerinteressen.

Vorhandene Infrastruktur für Erneuerbare nutzen

Die vorhandenen Übertragungsnetzanbindungen des heutigen Kraftwerksparks bieten künftig gute Voraussetzungen zur Einbindung großer Kapazitäten Erneuerbarer Energiequellen der Region. Sie stellen mit dem allmählichen Auslaufen der alten Kohlekraftwerke einen Standortvorteil dar. Darüber hinaus sind in der Region hunderte von Quadratkilometern vom Bergbau tiefgreifend geschädigt. Oft ist für weitere Jahrzehnte weder Besiedelung noch ökonomisch sinnvolle landwirtschaftliche Nutzung möglich.

Eine Zwischennutzung solcher Flächen für Solar - und Windenergieerzeugung stellt somit im Unterschied zum Kohletagebau keine endgültige Festlegung zur Flächenentwicklung in späteren Jahrzehnten dar. Auch Bioenergie, v.a. in Form von Kurzumtriebsplantagen ist erfolgsversprechend. Diese extensiven Kulturen haben neben der Energieerzeugung den Vorteil, aktiv zu Bodenverbesserungen und der Wiederherstellung einer funktionierenden Kulturlandschaft beizutragen. In der Landes- und Regionalplanung sollte das durch Ausweisung von geeigneten Vorrang- und Konzentrationsflächen Berücksichtigung finden.

Lausitz als Partner der Energiewende

Die Lausitz ist nicht nur Energieregion, sondern auch entwickelter Chemiestandort. Sie bietet deshalb exzellente Voraussetzungen und Entwicklungskapazitäten für die kommerzielle Entwicklung und industrielle Umsetzung der Power-to-Gas-Technologie. Sie ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die künftige Energiesicherheit und das Funktionieren der Energiewende in den Bereichen Strom, Wärme und Mobilität. Wir halten die Bündelung der Interessen von Energieversorgungs- und Chemieunternehmen sowie Betreibern von Strom- und Gasnetzen in einer wirtschafts- und technologiepolitisch entschlossen unterstützten Power-to-Gas-Initiative für einen aussichtsreichen Weg, um hoch qualifizierte Beschäftigung in Wirtschaft, Forschung und Ausbildung zu schaffen und in einem enorm aussichtsreichen Wachstumsfeld langfristig zu sichern.

Am Standort Kamenz wurde im letzten Jahrzehnt mit moderner Infrastruktur und hoher Fachkompetenz die industrielle Entwicklung von modernen Li-Ionen-Speichern betrieben. Eine fokussierte Wirtschaftsförderung ist erforderlich, um bei aller Dominanz asiatischer Hersteller von Speicherzellen vor Ort Geschäftsmodelle für Speicherlösungen im Endanwendermarkt nachhaltig zum Erfolg zu führen und parallel an innovativen Speichertechnologien zu arbeiten.

Wenn wir unsere Lausitz als moderne Energieregion stärken wollen, gehört es auch dazu, bei der Elektromobilität voranzugehen. Das gilt v.a. für die konsequente Elektrifizierung des öffentlichen Verkehrs wie Zügen, Straßenbahnen und Busflotten. Für Pedelecs, eBikes, etc. muss die entsprechende Infrastruktur bereitgestellt werden. PKW-Flotten von Dienstwagen und Car-Sharern, die vorwiegend regional eingesetzt werden, können ebenfalls durch E-Autos dominiert werden.

So würde das Label Energieregion auch im Alltag vieler Menschen noch sichtbarer und würde von der positiven Besetzung der E-Mobilität profitieren.

III. MITTELSTÄNDISCHE VIELFALT PFLEGEN UND ERWEITERN

Längst hat sich in der Lausitz ein wirtschaftliches Profil neben der Braunkohle entwickelt. Kleine und mittlere Unternehmen sind in der Lausitz prägend. Etwa 90 % der Unternehmen haben weniger als 10 Beschäftigte. Im Vergleich zu Gesamt-Ostdeutschland ist die Wirtschaft in der Lausitz sogar stärker diversifiziert und besser gewappnet gegen konjunkturelle Schwankungen. Denn Zweigniederlassungen großer Konzerne kommen und gehen, inhabergeführte, kleine und mittlere Unternehmen bleiben. Die unterschiedliche Struktur der Wirtschaftsförderung in Sachsen und Brandenburg führt zu Kommunikationsdefiziten und Mehraufwand für die Unternehmen. Sie sollte für die Lausitz harmonisiert werden und insbesondere auf die unzähligen kleinen Unternehmen abzielen. Diese scheitern oft am hohen bürokratischen Aufwand für ungewisse Projektanträge.

Auch sollte die Lausitz national und international als Gesamtregion vermarktet werden. Es gibt einige Indikatoren, die zum Problem für die vielen kleinen Unternehmen werden könnten: Da ist zum einen der dramatische Rückgang von qualifizierten Erwerbspersonen, um ca. 36 Prozent bis 2030. Das betrifft nicht nur die Mitarbeiter- sondern auch die Chefebene: Etwa 7.500 Unternehmen mit im Schnitt zehn Beschäftigten fehlt momentan ein Nachfolger! Dazu kommen die bisher niedrige Auslandsverflechtung und geringe Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Zwei der wirklich entscheidenden Fragen dafür, ob mehr dieser kleinen Unternehmen wachsen und expandieren können sind daher die Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft und die Sicherung und Gewinnung von Fachkräften.

Regionale Märkte sollten regional erschlossen werden. In der Lausitz gilt das z.B. für die Sanierung und Rekultivierung der vom Bergbau geschädigten Flächen. Wir wollen die Finanzierung guter Folgenutzungsstandards für Bergbauareale auf langfristig gesicherte, kräftige Füße stellen und damit langfristige Perspektiven für dafür tätige Unternehmen schaffen. Die Nachfrage der umliegenden Metropolen nach ökologisch produzierten Lebensmitteln wird bei weitem noch nicht regional abgedeckt. Hier hat die Landwirtschaft, die viele Flächen an den Bergbau abgeben musste, eine neue Chance nachhaltige regionale Wertschöpfung zu erzielen. Viele Kreative aus den Metropolen Berlin, Dresden und Leipzig suchen wieder verstärkt Ruhe und ländliche Idylle. Die Lausitz hat viele Freiräume für innovative Lebensformen und sollte diese auch offensiv anpreisen.

IV. BILDUNG UND FORSCHUNG VERBESSERN UND FÖRDERN

Bildung ist eine der wichtigsten Ressourcen in der Nieder- und Oberlausitz. Ihre Bedeutung gilt für den wirtschaftlichen Strukturwandel, für den Fachkräftebedarf wie auch für die Lausitz als

kulturell-geistige Transferregion nach Ost- und Mitteleuropa. Die Hochschulen in Zittau/Görlitz, das universitäre Internationale Hochschulinstitut Zittau (IHI), die BTU Cottbus-Senftenberg, das Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU in Zittau sind wichtige Standort- und Wirtschaftsfaktoren. Sie sollten ihre Autonomie nutzen, um ein Profil um die Alleinstellungsmerkmale der Lausitz herum zu entwickeln. Der vor den Toren der Wissenschaftseinrichtungen real stattfindende Strukturwandel von einer Braunkohle-Bergbauregion hin zu einer Energieregion der Zukunft muss zu einer Verzahnung von Unternehmen und Wissenschaft gerade im ingenieurtechnischen Bereich genutzt werden.

Die notwendige Sanierung und Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften bieten ein weites Feld für die Umweltwissenschaften. Auch für die Architektur bietet die Lausitz Einzigartiges: Die besondere Architektur im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet, die vielen Kleinstädte mit historischen Stadtkernen und die sozialistischen Bauweisen und der Stadtumbau Ost insbesondere in Eisenhüttenstadt und Hoyerswerda befinden sich alle in direkter Umgebung der BTU. Das neue Forschungsprofil des neuen Hochschul-Entwicklungsplans der BTU Cottbus/Senftenberg greift einige dieser Punkte bereits auf. Dieser Weg muss konsequent weiter verfolgt und mit Leben gefüllt werden.

Wir müssen die Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen stärker darin unterstützen, ihre Funktion als Innovationskerne für die regionale Wirtschaftsentwicklung auszubauen. Dreh- und Angelpunkt für die wirtschaftliche Neuausrichtung einer Region ist heutzutage das Thema Innovation. Ohne neue Produkte oder Dienstleistungen wird ein Strukturwandel kaum erfolgreich sein. Diese wiederum setzen Forschung voraus, die in Ostdeutschland zu zwei Dritteln in staatlich geförderten Forschungsinstituten stattfindet.

Für die Region könnte ein anwendungsorientiertes Forschungsinstitut, z.B. ein Fraunhofer Institut oder Einrichtungen der Leibniz- oder Helmholtz-Gesellschaft, für benötigte Innovationen sorgen. Hier gilt es beim Bund dafür zu werben und beim Land die Beteiligung am Betrieb sicherzustellen. Die Forderung nach einem anwendungsnahen Forschungsinstitut für innovative Antriebstechnologie (Elektromobilität) aus dem Konzept des Regionalen Wachstumskerns Cottbus bewerten wir vor diesem Hintergrund positiv. Auch das neue Forschungszentrum für Nachhaltige Landschaftsentwicklung an der BTU, dass sich in den kommenden 15 Jahren mit der Aufforstung des Geländes, Belastungen von Gewässern und Alternativen zur traditionellen Landnutzung befassen soll, begrüßen wir.

Auch für die Sicherung und Gewinnung von Fachkräften spielt die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und Unternehmen eine Rolle. Existenzgründer brauchen Beratung und Begleitung. In manchen Fällen ist eine Betriebsübernahme sinnvoller als eine neue Existenzgründung. Ein Unternehmenspool für Praktika und Abschlussarbeiten kann Studierende und lokale Unternehmen zusammen bringen. Die Technologietransferstellen an den Hochschulen

sind ein guter Ansatz aber zu oft sitzen dort Einzelkämpfer mit schlecht bezahlten und befristeten Stellen. Die Effektivität dieser Stellen lässt bisher zu wünschen übrig.

Die Lausitz benötigt ein modernes und tragfähiges Schulnetz, das insbesondere der demographischen Entwicklung gerecht wird: Wohnortnahes und längeres gemeinsames Lernen in inklusiven Schulen sind das Gebot der Stunde. Konzepte des jahrgangsübergreifenden Unterrichts müssen weiterhin umgesetzt werden. Die Vielfalt von öffentlichen Schulen und Schulen in freier Trägerschaft ist dabei eine Bereicherung.

Selbstverständlich sollten inhaltlich die Besonderheiten der Region aufgegriffen werden. Anerkennung von Kompetenzen in Nachbarsprachen und Interkultur haben einen besonders hohen Stellenwert. Bestehende Ansätze des „grenzenlosen Lernens“ sind weiterzuführen sowie in ihrer Qualität zu sichern und auszubauen. Auf eine Durchgängigkeit des Erlernens der Nachbarsprachen ist hinzuwirken: Die Lausitz soll aufbauend auf den Erfahrungen des wissenschaftlich begleiteten Witaj-Projektes in sorbischen/wendischen Kindertagesstätten das „Modellprojekt 4 -Sprachen - Land“ begründen. Bereits von der Kita an wird die durchgehende Mehrsprachigkeit über die Grundschule bis in alle weiterführenden Schulen in den Sprachen Deutsch, Sorbisch/Wendisch, Polnisch und/oder Tschechisch garantiert.

Vielfalt in der Bildung ist das wichtigste Stichwort: Wir brauchen nicht nur AkademikerInnen sondern ebenso gut HandwerkerInnen und FacharbeiterInnen; wir brauchen die kreativen WissensarbeiterInnen genauso wie die flexiblen FreiberuflerInnen – alles beginnt mit Bildung und Bildungslandschaft. Dringend brauchen wir Sprachbildung und Bildung in Kulturkompetenz – das Dreiländereck braucht diese Schlüssel, um aufgeschlossen zu werden – im doppelten Sinne. Es geht nicht nur um Fachkräfte - es geht um "Köpfe und Talente" mit vielfältigen Bildungsbiografien.

V. DIE LAUSITZ MOBIL MACHEN

Die Lausitz als zentraleuropäische Region ist dank historischer Verbindungen in alle Himmelsrichtungen (Breslau/Schlesien im Osten, Berlin im Norden, Dresden/Leipzig im Westen sowie Böhmen im Süden) verkehrlich relativ gut angebunden. Sowohl das Straßen- als auch Schienennetz ist relativ dicht. Die verkehrspolitische Schwerpunktsetzung seit der Deutschen Einheit hat dazu geführt, dass der Fernstraßen- und Autobahnausbau in der Nieder- und Oberlausitz forciert angegangen und damit der europaweite Transitverkehr vor allem von und nach Polen verstärkt angezogen wurde.

Gegensätzlich verlief die Entwicklung beim Schienenverkehr: Das Angebot wurde massiv ausgedünnt, so dass selbst auf wichtigen regionalen Verbindungen wie zwischen Hoyerswerda und Bautzen heute keine Züge mehr verkehren. Insbesondere die Süd-Nord-Verbindungen über die Landesgrenze wurden zu Gunsten der Ausrichtung des Bahnangebotes von und nach Dresden und

auf den Raum Berlin vernachlässigt. Es gilt sowohl Schienenverbindungen zu erhalten und auszubauen, als auch erfolgte Streckenstilllegungen, Bahnhofsschließungen und Einschränkungen des Zugverkehrs rückgängig zu machen. Die Oberlausitz muss auch aus Berlin und die Niederlausitz aus Dresden gut erreichbar sein. Das ist sowohl für den Tourismus als auch für Pendlerströme von großer Bedeutung. Die Zersplitterung der Lausitz in mehrere Verkehrsverbünde (VBB, ZVON und VVO) ist hier eher hinderlich.

Innerhalb der Lausitz wurde der ÖPNV vermeintlich aufgrund der demographischen Entwicklung immer weiter ausgedünnt, wobei die Schiene zusätzlich benachteiligt ist. Für den innerregionalen Verkehr benötigt die Lausitz jedoch neue Ansätze, um die Folgen von Abwanderung und Geburtenrückgang abzufedern und um bezahlbare und umweltverträgliche Mobilität auch in Zukunft flächendeckend und für alle Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten.

Fahrpläne - insbesondere von Bussen und Bahnen - müssen aufeinander abgestimmt und Takte verbessert werden, damit Reisende die gewünschten Ziele auch ohne Auto in angemessener Zeit erreichen können. Eingleisige Flaschenhälse, wie z.B. in Königs Wusterhausen oder zwischen Lübbenau und Cottbus, führen zu ständigen Verspätungen und damit einer niedrigen Attraktivität des Angebots und gehören beseitigt. Einige Vorschläge aus dem Gutachten „Brandenburg bewegt sich“ sowie der bündnisgrüne Masterplan Sachsentak 21 bilden dafür eine gute Grundlage. Alternative Bedienformen wie Bürgerbus, Anrufbus oder Kombibus müssen auf die Anforderungen einer dünn besiedelten Region zugeschnitten werden.

Auch mehr als 25 Jahre nach Öffnung der Grenzen und mehr als zehn Jahre nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union treffen Bahnfahrpassagiere zwischen Deutschland und Polen auf ein unzureichendes Angebot an grenzüberschreitenden Fernverkehrsverbindungen. Das heutige Angebotsniveau im grenzüberschreitenden Verkehr zwischen der Lausitz und Schlesiens wird der Bedeutung der Verbindungen insbesondere vor dem Hintergrund der europäischen Integration in keiner Weise gerecht. Im Vergleich zu den übrigen Nachbarstaaten ist das jetzige Angebot zwischen Deutschland und Polen in dieser Region sehr entwicklungsfähig, da der heutige Fahrplan keine überregionalen Verbindungen mit ansatzweise konkurrenzfähigen Angeboten und Fahrzeiten enthält. Es bestehen außerdem immer noch erhebliche Defizite bei der grenzüberschreitenden Eisenbahninfrastruktur.

Die Bahnverbindungen Berlin-Cottbus-Wrocław und Dresden-Görlitz-Wrocław müssen so bald wie möglich mit attraktiven Fahrzeiten wieder aufgenommen werden. Auf beiden Strecken müssen zügig die fehlenden Elektrifizierungen realisiert werden. Die Erhöhung der Taktfrequenz der Strecke Forst-Żary-Żagan-Legnica sowie eine Verlängerung nach Cottbus bzw. Wrocław ist zu prüfen.

Als Energieregion muss unsere Lausitz auch beim Thema Elektro-Mobilität vorangehen. Gerade der öffentliche Verkehr sollte nicht mit fossilen Energieträgern aus dem Ausland betrieben werden, sondern mit Strom - am besten natürlich in heimischen Erneuerbare-Energie-Anlagen produziert. Fahrzeuge des Öffentlichen Verkehrs prägen das Straßenbild und teilweise sogar das Landschaftsbild. Werden alle Züge, Straßenbahnen, Busse konsequent elektrifiziert, wird die Energieregion auch für Menschen aus nicht-Energie-Branchen im Alltag erfahrbar.

Die positive Besetzung des Begriffs Elektromobilität kann damit eine positive Identifikation herbeiführen. Viele der neuen innovativen individuellen Gefährte mit elektrischer Unterstützung wie Pedelecs, eBikes, etc. benötigen spezielle Infrastruktur. Von sicheren Abstellmöglichkeiten mit Ladestation hängt auch die Bereitschaft ab, an den Umsteigeorten zu Bussen und Bahnen das Verkehrsmittel zu wechseln. Gerade für den Pedelecs und eBikes sollten die Voraussetzungen geschaffen werden, da diese längere Entfernungen mit dem Rad ermöglichen und im Tourismussektor eine immer größere Nachfrage erfahren.

VI. KULTUR, LANDSCHAFT UND GESCHICHTE BEWAHREN UND ENTWICKELN, TOURISMUS AUSBAUEN

Die kulturellen und touristischen Potentiale der Lausitz sind groß. Vom Spreewald bis zum Lausitzer Seenland über das Biosphärenreservat Oberlausitzer Teich- und Heidelandschaft bis ins Zittauer Gebirge oder auf den Spuren europäischer Geschichte in Lübbenau, Spremberg oder Görlitz - die Lausitz hat in einer Vielfalt Themen zu bieten, die sie einzigartig macht. Dazu trägt eine Kulturlandschaft bei, die neben dem Weltkulturerbe in Bad Muskau eine dichte Theaterlandschaft, hervorragende Museen als auch vielfältige basiskulturelle Initiativen wie Heimatvereine oder soziokulturelle Zentren kennt. Darüber hinaus liegen die Kulturmetropolen Berlin und Dresden in unmittelbarer Nähe sowie Breslau und Prag in erreichbarer Entfernung. Wir setzen uns für eine deutlich stärkere Förderung der gesamten Kulturlandschaft ein. Denn dies stärkt die Lebensqualität und damit den Standort Lausitz, Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Mit der IBA im Norden, Landesgartenschauen und Landesausstellungen in der Mitte und im Süden wurde und wird seit 20 Jahren der Wandel der Region hin zu einer touristisch attraktiven Freizeit- und Erholungsregion schrittweise vollzogen. Aktuell drohen die ersten Erfolge durch die Verockerung und Versäuerung der Spree wieder zunichte gemacht zu werden. Deshalb muss neben Sofortmaßnahmen vor Ort die Bekämpfung der Schäden bei den aktuellen Braunkohletagebauen nachhaltig angegangen werden. Braunkohletagebau und Tourismus sind nebeneinander kaum vereinbar. Nach der äußeren Transformation einer Bergbaulandschaft, verfallender Städte und eines Schwarzen Dreiecks benötigt dieser notwendige innere Imagewandel immer noch relativ viel Aufmerksamkeit. Hierfür ist die Arbeit im Rahmen der Internationalen Bauausstellung eine gute Orientierung.

Innerhalb und außerhalb der Lausitz hat die Region bessere Chancen, wenn sie mit einer Identität auftritt und sich gemeinsam vermarktet mit der Marke „Lausitz“. Image und Potential dieser Marke können nur so gut sein, wie es gelingt sie in der Region mit Identität und Leben zu füllen. Deshalb sollen die unterschiedlichen touristischen Formate differenziert und in ihrer Besonderheit herausgestellt, aber immer vernetzt in Bezug auf das Verbindende dargestellt werden: Vom Spreewald über die Lausitzer Seenlandschaft bis in die Oberlausitz. Dafür sind die notwendigen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine stärkere Verzahnung mit den angrenzenden Regionen Iser- und Riesengebirge, Sächsisch-Böhmische Schweiz bzw. den vier Kulturmetropolen wertet die Lausitz auf.

Einer der dichtesten Theaterlandschaften Deutschlands in den Ober- und Mittelzentren steht eine vielfältige durch Institutionen, Projekte und Aktionen gekennzeichnete Kulturlandschaft in den ländlichen Gebieten der Ober- und Niederlausitz zur Seite. Museen und Bibliotheken beherbergen einzigartige Kulturschätze und sind seit Jahrhunderten bis heute Quelle geistiger Inspiration wie auch Ort der eigenen Vergewisserung in der Geschichte. Von deren besonderen kulturellen Qualität künden Traditionen wie auch Schöpferkraft in aktuellen Beiträgen zur sächsisch-brandenburgischen, deutschen wie auch internationalen Kultur. Die geographische Nähe zu Polen und Tschechien fordert insbesondere von der Kultur einen Beitrag, der die Grenzen immer wieder hinterfragt und sie für Gemeinsames öffnet, ohne das Eigenen zu verlieren. Auch der "innere Imagewandel" der Lausitz kann hiermit begleitet werden.

Auch wenn Görlitz 2010 noch nicht „Kulturhauptstadt Europas“ wurde, zeigen solche kommunalen Initiativen, welches Potential zur Entwicklung und Vermarktung nicht der Stadt sondern der gesamten Region in ihr stecken. Wir müssen in Zukunft solche Initiativen als regional bedeutsam begreifen und entsprechend unterstützen. An diesem Beispiel lässt sich ablesen wie Kultur und Tourismus sich vor allem im Bereich des Marketings nach außen wie nach Innen für eine stärkere Wahrnehmbarkeit noch besser verbinden lassen.

Die Nieder- und die Oberlausitz ist seit 1.400 Jahren die Heimat der Sorben und Wenden. Die gemeinsame bikulturelle Entwicklung hat in den vergangenen Jahrhunderten den Kulturraum Lausitz geprägt. Auch wenn dieser als ein zusammengehörender Raum von Ober- und Niederlausitz nie existierte, so war er immer durchlässig und hat auf Herkunft, Eigensinn und Heimat bezogene differente aber miteinander vereinbare Identitätsbezüge geschaffen.

Diese prägen die Menschen und sind Wertequellen ihrer Identität. Wenn heute noch Dörfer dem Braunkohleabbau weichen sollen, da die Brandenburgische und Sächsische Landesregierung der Braunkohleindustrie einen höheren Stellenwert einräumt als der Heimat der Sorben und Wenden, widerspricht das nicht nur den verfassungsmäßigen Rechten der Sorbischen/Wendischen Minderheit, sondern legt auch Hand an unser gemeinsames kulturelle Erbe in der Lausitz.

In Zukunft gilt es auch den dann erfolgten Strukturwandel erleb- und erfahrbar zu machen. Das Ruhrgebiet bzw. Essen haben es 2010 als Kulturhauptstadt vorgemacht, wie mit einem vergangenen industriellen Erbe offensiv umgegangen werden kann. Ausrangierte Großbagger, Grundwasserabsenkpumpen, Förderbänder und sonstige Gerätschaften aus der Braunkohle-Ära können den Wandel in der Energielandschaft hervorragend verdeutlichen. Da diese Dinge aus der industriellen Binnensicht eher mit einer pragmatischen industriellen Nutzenbewertung angesehen werden, gilt es die Neugierde von Menschen außerhalb der Lausitzer Bergbaubranche an den ingenieurtechnischen Leistungen zu nutzen. Hier gilt es vorschnellen Verschrottungen vorzubeugen. Die Energie-Route Lausitz ist dafür ein guter Anfang.

VII. DIE LAUSITZ ALS EINLADENDE REGION STÄRKEN

Die demografische Entwicklung ist eine der größten Herausforderungen für die Lausitz. Ein ernsthafter Diskurs findet so gut wie nicht statt. Dabei ist es wichtig, zu differenzieren und auch hier den zweiten Blick zu wagen. Es ist völlig in Ordnung, dass junge Menschen nach den Schuljahren weggehen und woanders wertvolle Erfahrungen und Kompetenzen sammeln. Zum Problem wird, dass es der Region nach wie vor nicht gelingt, genug Weggegangene zur Rückkehr zu bewegen - und dabei ist es evident, wie Studien des IfL Leipzig [Return -Projekt] zeigen, dass nicht die rein monetäre Komponente entscheidend ist für eine Rückkehrentscheidung.

Es gelingt der Region bisher nicht, die Menschen, die zumeist gut qualifiziert sind, an dem Punkt abzuholen, wo sie essentielle Entscheidungen treffen für ihren Arbeits- und Lebensmittelpunkt. Das Thema Familiengründung spielt dabei eine große Rolle. Auch die Frage nach der Möglichkeit für den Partner/ die Partnerin, hier berufstätig zu sein, ist Komponente des komplexen Entscheidungsprozesses. Die Lausitz hat mit ihrer bisherigen wirtschaftlichen Ausrichtung insbesondere ein Defizit bei den Möglichkeiten für hochqualifizierte, junge Frauen. Dabei geht es nicht nur um Berufsmöglichkeiten - es geht auch um Außenkommunikation.

Der Blick für Frauen fokussiert noch zu oft auf ihre Eigenschaften als Mutter und nicht auf ihre Potenziale, die zur gesamten Regionalentwicklung hilfreich sein könnten. Hier zeigt sich, dass neben den harten Faktoren der guten Arbeitsbedingungen, Tariflöhne und sichere Beschäftigungsverhältnisse auch die Faktoren entscheidend sind, die die Zeit abseits des Berufslebens prägen: Das Gute Leben und das Gute Wohnen.

Im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen Ostdeutschlands steht die Lausitz wirtschaftlich nicht schlechter da, die landschaftliche Schönheit, verbunden mit dem Lausitzer Seenland, eingebunden in die durch Städtearchitektur sich ausdrückende historische Bedeutung erkennt man als Potentiale und sieht damit die Entwicklungschancen für die Zukunft.

Die Politik kann weitere Voraussetzungen schaffen. Die Verfügbarkeit der Breitbandinfrastruktur ist in der Lausitz unterdurchschnittlich. Dadurch droht die Lausitz von den großen Agglomerationen

abgehängt zu werden. Die Verfügbarkeit von Breitband mit mindestens 50 MBit/s Geschwindigkeit ist in der heutigen Zeit ein Muss, gerade wenn es, um das Anlocken sowohl der Kreativszene aus den umliegenden Metropolen als auch der neuen Berufsbilder, die Homeoffice ermöglichen, geht. Um kreative Menschen anzuziehen und zu halten, braucht die Lausitz auch eine positive Selbstidentifikation und eine offene Gesellschaft. Kommunen, die im Werben um Zuzug junger Familien und qualifizierter (internationaler) Fachkräfte erfolgreich sind, zeichnen sich durch ein offenes, familienfreundliches und tolerantes Zusammenleben aus.

Alltagsrassismus und Fremdenfeindlichkeit, neonazistische Gewalttaten und Wahlerfolge extremer Parteien schrecken dagegen ab. Wir wollen in der Lausitz eine aktive Bürgergesellschaft, die die Kraft hat, sich entstehenden oder regional bereits verankerten rechtsextremen und rassistischen Kräften vor Ort entgegenzustellen und Demokratie, Menschenrechte für alle und Rechtsstaatlichkeit zu verteidigen. Zivilgesellschaftliche Initiativen aktivieren demokratische Kräfte, beraten fachkundig, helfen Opfern und werben öffentlich für mehr Vielfalt, Offenheit und Toleranz. Damit wirken sie langfristig präventiv in die Gesellschaft hinein und können menschenfeindlichen Haltungen die Grundlage entziehen.

ie Lausitz als europäische Grenzregion wird nur als offene und lebendige Bürgergesellschaft erfolgreich sein. Die Kommunen können ihren Teil dazu beitragen in dem sie ernsthaft demokratische Teilhabe betreiben. Gelebte Mitbestimmung, Bürgerhaushalte und Vorschlags-Instrumente wie der Maerker können auch in der Lausitz für Zufriedenheit und positive Identifikation sorgen.

Fachkräftegewinnung geht nicht ohne Willkommenskultur: Die Lausitz braucht eine grenzüberschreitende Fachkräftestrategie. Nur eine tolerante und weltoffene Region Lausitz ist attraktiv für ausländische Fachkräfte. Asylbewerber wollen wir durch frühzeitige Sprachkurse und die schnelle und unbürokratische Anerkennung von Qualifikationen und Abschlüssen in den Arbeitsmarkt integrieren. Gerade Ärzte und Fachkräfte für soziale Einrichtungen werden in der Lausitz dringend gebraucht, um den Alltag für viele Menschen zu erleichtern.

Regionale Projekte, die Rückkehrer und Berufspendlern anwerben, wollen wir ausbauen und vernetzen. Es gilt darum ein positives Außenbild der Lausitz vermitteln zu können. Die Lausitz muss Menschen willkommen heißen, denn sie braucht sie alle: RückkehrerInnen, Fachkräfte und ZuwanderInnen.